

**ERNÄHRUNG****Kontrolle über die Märkte verstärkt**

**Um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern, verstärkt Cuba die Kontrolle über den Handel mit Nahrungsmitteln**

Wenn man über die Märkte geht, kann man die direkten Folgen der Hurrikane sehen: Das Angebot ist spürbar knapp geworden. Damit ist normalerweise immer auch eine Preiserhöhung verbunden.

Um das zu verhindern, greift der Staat zum ersten Mal in den 14 Jahren, in denen die Bauernmärkte existieren, in die Preisgestaltung ein und legt einen Höchstpreis fest. Es geht darum, die Spekulation und eine übermäßige Verteuerung der Produkte zu verhindern.

Die Knappheit an Obst und Knollenfrüchten soll durch eine höhere Einfuhr ausgeglichen werden. Es wurde auch deutlich gemacht, dass es bei keinem lebenswichtigen Produkt, auch nicht in den Devisenmärkten, zu einer Preiserhöhung kommen wird. Die Behörden haben deutlich erklärt, dass dies eine Notmaßnahme sei, um die Folgen der Hurrikankatastrophe zu kontrollieren. Das Problem als solches lässt sich nicht durch Preisfestlegung, sondern nur durch höhere Produktion lösen; dessen ist man sich wohl bewusst. Ein solcher Beschluss birgt immer die Gefahr, dass der Schwarzmarkt wieder auflebt. Außerdem läuft er den Strategien Raúl Castros entgegen, der die Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion zu einer „Angelegenheit der nationalen Sicherheit“ erklärt hat. Es ist tragisch, dass gerade jetzt die positiven Auswirkungen der begonnenen hoffnungsvollen Maßnahmen, die eine entscheidende Verbesserung in der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zum Ziel haben, durch die Hurrikane wieder zunichte gemacht wurden.

Neben der Festlegung der Höchstpreise soll mit den Ernten des nächsten Jahres der

Staat auch festlegen, wohin die Erzeugnisse geliefert werden sollen. Damit will man sicher stellen, dass der beste Teil der Ernte zu Festpreisen an die staatlichen Märkte geht. Außerdem wird eine Rationierung verschiedener Produkte nicht ausgeschlossen.

Manuel Agüero, stellvertretender Direktor der Nationalen Union der Vorratslager, gibt zu, dass der Bauer die Produkte für den Verkauf selbst auswähle und die besten dem verkaufe, von dem er sich die meisten Gewinne verspreche und das sei im Augenblick der Zwischenhändler.

„Vom nächsten Jahr an wird die Politik des Landes, die mit Produktion und Vertrieb zu tun hat, sich allmählich verändern, und diese Umstrukturierung sieht vor, dass die besten Erzeugnisse zu den staatlichen Märkten kommen“, sagt Agüero weiter. „Es wird einen Vertrag mit allen Produzenten geben, auch mit denen, die Ende dieses Jahres ihr Land zur Bebauung zugewiesen bekommen. Das bedeutet nicht, dass der Staat alles aufkauft, aber dass er bestimmt, wohin die Produktion geht.“

Fidel Castro warnt in dem Zusammenhang vor einer weiteren Gefahr. Bedingt durch die Katastrophe stillstehender Fabriken und verwüsteter Felder kommen weniger Güter auf den Markt. Somit verringert sich mit einem Mal der Wert des Geldes und das könnte zu einer Situation wie in den 90er Jahren nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion führen. Er ruft zu besonderer Wachsamkeit auf, die immer dann geboten sei, wenn der Sozialismus gezwungen werde, sich kapitalistischer Mechanismen zu bedienen.

R. F., Granma

**AUSSENPOLITIK****Die Blockade vor der UNO  
Cuba legt Bericht vor**

Im Zeitraum von Mai 2007 bis April 2008 hat die Blockade Cuba allein im Gesundheitswesen mehr als 25 Millionen Dollar gekostet.

Zusätzlich spielt die Blockade bewusst mit dem Leben von Kindern und Kranken. So war es Cuba unmöglich, entsprechende Katheter für Herzoperationen und bestimmte Technologie zu erwerben, um angeborene Herzfehler zu beheben. Das Unternehmen Boston Scientific y Ampatzer weigerte sich, an Cuba zu verkaufen. Das hat dazu geführt, dass die Warteliste der Kinder, an denen eine Operation am offenen Herzen durchgeführt werden muss, immer länger geworden ist, mit allen damit verbundenen Risiken für die Lebenserwartung und die Gesundheit dieser Kinder.

Die cubanische Bevölkerung wurde außerdem von der Weigerung der deutschen Firma Siemens betroffen, die es ablehnte, eine Bestrahlungskammer neuester Technologie zu reparieren. So konnten die Krebskranken nicht weiter behandelt

werden. Siemens gab an, dass die Ersatzteile aus den USA stammen und man nicht über eine Exportlizenz dieses Landes verfüge.

Auch das Entwicklungsprogramm gegen AIDS wurde durch die Weigerung von US-Firmen torpediert, Geräte zur Diagnostik und Behandlung von positiv Getesteten und Erkrankten an Cuba zu verkaufen.

R. F., Trabajadores



Feierstunde am 8. Oktober:  
ein Pionier „José Martí“

**KULTUR****„Kangamba“  
in 300  
cubanischen  
Kinos**

„Kangamba“ ist ein cubanischer Film über eine bedeutende Schlacht im Krieg um die Souveränität Angolas.

Die Schlacht um den angolanischen Ort Kangamba im August 1983 ging als denkwürdiges Ereignis in die Geschichte ein. Mehrere Tage lang war der Ort von Truppen der vom rassistischen Südafrika unterstützten UNITA belagert, bis es Angolanern und Cubanern gelang die Belagerung zu durchbrechen. Ohne Wasser, ohne Nahrungsmittel und mit wenig Munition leisteten sie über Tage hinweg Widerstand. Der Film, einer der aufwendigsten in der cubanischen Filmgeschichte, zeigt die Einheit unter den Kämpfern beider Länder, aber auch die Verschiedenheit der Kulturen.

Gedreht wurde in den weiten Ebenen Camagüeys, wo man das angolanische Dorf nachgebaut hatte. Der Film ist fiktiv, aber natürlich an die Wirklichkeit angelehnt. Das Drehbuch verfolgt die Schritte einer Reihe von Personen. Da ist der Junge, der ein Auge verliert und trotzdem weiter kämpft, genauso wie der andere junge Soldat, der gelähmt ist vor Angst. Der Film vermeidet es, großes Heldentum darzustellen, ist aber als Ehrung für die vielen einfachen Cubaner gedacht, die damals dem Tod ins Auge sahen und heute ganz still wieder in Cuba ihr normales Leben weiterführen.

R. F., Granma

**AUSSENPOLITIK****Lateinamerika ehrt Che Guevara**

Der kleine Ort La Higuera in Bolivien, an dem der Che vor 41 Jahren ermordet wurde, verwandelte sich in den Schauplatz der Hauptfeierlichkeiten zum 41. Todestag. Neben Präsident Evo Morales nahmen in Bolivien arbeitende cubanische Ärzte und venezolanische Techniker teil. Auch in El Alto, einer Stadt in der Nähe von La Paz, fand eine Veranstaltung vor der dortigen riesigen Che-Skulptur statt. In der venezolanischen Hauptstadt eröffnete der venezolanische Präsident Hugo Chávez eine internationales Forum von Ökonomen mit den Worten: „Viva el Che.“ Er sagte weiter, dass Che Guevara dem Bedürfnis vieler Männer und Frauen dieser Welt entsprochen habe, als er Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts den Guerillakampf auf der Suche nach dem Sozialismus in der Region anführte. Mit den Worten „der Che starb für seine Ideen. Lasst uns sein wie der Che“ endete er seine Rede zur Gedenkfeier. In Buenos Aires gab es verschiedene Veranstaltungen kultureller und politischer Natur, die von der Kommission „Pro Denkmal und Platz Ernesto Che Guevara“ organisiert wurden. Eine dieser Veranstaltungen fand in der Gewerkschaftszentrale statt. In Cuba ist der Todestag des Che der Tag, an dem die kleinen Cubaner zu Pionieren „José Martí“ werden und versprechen, wie der Che zu sein. Am 8. Oktober bekommen überall im Land die Mädchen und Jungen des ersten Schuljahres in einer feierlichen Zeremonie

**WIRTSCHAFT****Cuba beschließt  
Modernisierung  
im Bergbau  
Ausländische  
Investitionen sollen  
gefördert werden**

Cuba hat beschlossen, seinen Bergbausektor zu modernisieren. Dies soll durch sogenannte Risikoverträge mit ausländischen Investoren für die Erforschung von Gold-, Silber-, Blei- und Zinkvorkommen geschehen.

Bei diesen Risikoverträgen, wie sie bereits beim Erdöl bestehen, teilen sich Staat und Investor den Erfolg und den Fehlschlag. Aber es sind auch andere Formen der Erforschung und Verarbeitung möglich.

Cuba hat bereits Joint-Venture- Unternehmen mit der kanadischen Firma Sherritt zur Gewinnung von Nickel, für Bohrungen von Erdöl auf dem Land und in niedrigen Küstengewässern, woran auch das kanadische Unternehmen Pebercan beteiligt ist. Ein gemeinsames Nickelunternehmen besteht außerdem mit Venezuela. Im Golf von Mexiko haben neben Sherritt auch spanische, indische, malaiische, norwegische, venezolanische und vietnamesische Gesellschaften Planquadrate für Probebohrungen, die aber noch nicht begonnen wurden.

Die Bergbaupolitik sieht weiter die Modernisierung der Technologie vor, wobei die Zusammenarbeit mit den ALBA-Ländern Priorität genießt.

R. F., La Jornada

ihre blauen Halstücher umgebunden. Meistens sind es Mütter oder Väter, die mehr oder weniger tränenreich ihrem stolzen Nachwuchs das Tuch umbinden, in diesem Jahr genau 132.394 an der Zahl. In Santa Clara legten Hunderte von Schülern Blumen vor dem Mausoleum des Che nieder. Überall auf der Insel fanden Veranstaltungen zu seinen Ehren statt. Aleida Guevara nahm an einer in dem von zwei Hurrikanen vollständig zerstörten Ort Los Palacios in der Provinz Pinar del Rio teil. P.S.: Die erste Che-Statue auf einem öffentlichen Platz in Europa wurde jetzt in Wien enthüllt.

R. F., Juventud Rebelde, La Jornada



Wenn wir fähig wären uns zu vereinen, wie schön, wie nah wäre die Zukunft.